VON ALEXANDER ESCH

Das erstplazierte Modell wurde enthüllt.
FOTO: ANDREAS BRETZ

Heftiger Streit um Entwurf für neue Oper

Erinnerungen an die Berliner Philharmonie oder nur eine massive Blockrandbebauung? Die Meinungen zum Siegerkonzept gehen in Düsseldorf weit auseinander.

DÜSSELDORF Einen Tag nach der Präsentation des Siegerentwurfs für die neue Oper am Wehrhahn vom Architekturbüro Snøhetta prallen in Düsseldorf unterschiedliche Reaktionen aufeinander. Die Bandbreite reicht von deutlicher Ablehnung bis hin zu euphorischem Lob, wie eine Umfrage unserer Redaktion zeigt.

Besonders scharfe Kritik kommt von der Vorstandsvorsitzenden des Freundeskreises der Oper, Monika Lehmhaus. Die frühere Ratsfrau der FDP sagt: „Wir haben eine riesige Chance vertan.“ Lehmhaus ist eine Verfechterin des heutigen Standorts an der Heinrich-Heine-Allee, wo der Blick auf den Hofgarten gefallen wäre. „Wir hätten ein Wahrzeichen bauen können, das uns fehlt.“

Auch vom neuen Standort hätte Lehmhaus mehr erwartet. „Das ist jetzt nur eine Blockrandbebauung. Das erinnert mich an Kirchbauten aus den 70er-Jahren.“ Sie habe gehofft, dass die Grundfläche nicht voll ausgeschöpft worden wäre, um einen Solitär schaffen zu können. Aus ihrer Sicht sei der geplante Einzug von Musikbibliothek und Musikschule nicht der richtige Weg. „Jetzt ist alles zugebaut.“ Auch mehr Personalaufwand und höhere Kosten gingen mit diesem „riesengroßen Kulturpalast“ einher. Angesichts eines Milliardenprojekts müsse man sich zudem fragen, was eine Stadt sich dann noch an Kultur leisten kann.

Lehmhaus plädiert für einen Bürgerentscheid, da die Düsseldorfer das Projekt „aus vollem Herzen mittragen müssen“. Im Stadtrat ist dafür allerdings keine Mehrheit in Sicht, das Bestreben müsste aus der Bevölkerung kommen.

Ebenfalls kein gutes Urteil fällen die Düsseldorfer Jonges über den Gewinner. Stadtbildpfleger und Vorstandsmitglied Maximilian Schönauer sagt: „Aus städtebaulicher Sicht wirkt der Baukörper sehr groß, massiv und wenig einladend. Die geplante Verdichtung erzeugt eher eine räumliche Enge statt der erhofften städtebaulichen Aufwertung.“ So fehle es an Leichtigkeit, Transparenz und einer deutlichen Öffnung zur Stadt.

Somit stehe auch infrage, ob das Quartier tatsächlich belebt und die Umgebung aufgewertet werden könne. Den Jonges gefallen die auf den Plätzen zwei bis vier gelandeten Konzepte eher. „Dort gelingt die Integration der unterschiedlichen Funktionen, zum Beispiel im Innenraum, anscheinend besser. “

Auch der erste Eindruck von Bernhard von Kries, Präsident der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine, ist nicht so gut. Er hatte sich wie Wulff Aengevelt vor mehr als fünf Jahren für den Standort eingesetzt. Zum jetzigen Entwurf sagt von Kries jedoch: „Ich bin etwas enttäuscht.“ Sein Hauptkritikpunkt: „Mir fehlt der Bezug zur Schadowstraße.“ So sieht er die stark frequentierte Tonhallenstraße vor dem Gebäude kritisch. Kries habe sich gewünscht, dass eine Art Platz quasi in der ersten Etage herübergezogen würde.

Auch der Baukörper selbst begeistere ihn nicht. „Mit einem Panoramafenster Richtung Karstadt.“ Dabei funktioniere das ganze Konzept ja nur, wenn auch die Menschen angezogen würden, die nicht in Opern-Aufführungen gehen wollen. Denn entstehen soll ein Aufenthaltsort für jedermann, mit Gastronomie und Aussichtsterrassen. „Der Standort bietet ja die Chance, einen ganzen Bereich der Innenstadt aufzuwerten.“

Das sieht auch der Immobilienprofi Marcel Abel so, Geschäftsführer beim Makler JLL und IHK-Vizepräsident. Abel hatte einst zu bedenken gegeben, ob es wirklich einen Neubau bei so vielen Opern in der Umgebung mit Köln und Duisburg geben müsse. Jetzt sagt er: „Wenn das Konzept aufgeht und das Gebäude von vielen genutzt wird, ist das ok.“ Und zum Siegerentwurf sagt er: „Der ist schon stark, wenn man genau reinschaut.“ Allerdings: Einen „Wow-Effekt“ auf den ersten Blick wie der Kö-Bogen von Christoph Ingenhoven habe der „nicht so gefällige Bau“ bei ihm nicht ausgelöst. Viel hänge nun von der Durchlässigkeit des Erdgeschosses ab, und davon, wie es angenommen werde.

Nach dem Kö-Bogen könne dann auch die Oper eine Scharnierfunktion übernehmen, etwa in Richtung Hauptbahnhof. Dennoch fehle Abel ein Ansatz, wonach ganzheitlicher gedacht und zunächst die öffentlichen Räume und ihre Verbindungen (wie hin zur Oper) geplant werden – erst danach die an sie grenzenden neuen Gebäude. Das sei etwa mit den Tunneln unter dem Kö-Bogen gelungen. Jetzt hofft er zumindest auf eine deutlich verkehrsberuhigte Tonhallenstraße.

Deutlich positiver sieht den Wettbewerb Thomas Görner, Sprecher IG Schadowstraße und Geschäftsführer von Foto Koch. Er verweist zudem darauf, dass die Haltestellen auf der Tonhallenstraße verlegt werden und der Autoverkehr nur noch einspurig laufen soll. Auch die Radleitroute wird dort entstehen. Die Fahrradstraße auf dem Wehrhahn sei schon heute sehr gelungen.

Vor allem sagt Görner zum Entwurf: „Ich bin sehr positiv überrascht.“ Vor allem die organisch gestaltete Eingangshalle finde er sehr überzeugend sowie die möglichen Blicke durch die großen Glasfronten hinein.

Zudem sagt Görner, dass er überzeugt sei, dass das Viertel in den nächsten Jahren deutlich aufgewertet werde, vor allem der Wehrhahn, wo schon heute positive Effekte bei der Mieterschaft zu sehen seien. Auch die Gebäude im Umfeld würden mehr und mehr saniert.

Ebenfalls sehr gut aufgenommen werden die Siegerpläne von Hagen Lippe-Weißenfeld. Mit seiner Projektschmiede und Architekt Jan Hinnerk Meyer hatte er bereits vor fünf Jahren eine Visualisierung erstellt, die die Idee von Aengevelt und von Kries für eine Oper am Wehrhahn nachvollziehbar machte. „Der Siegerentwurf erinnert mich ein wenig an die Berliner Philharmonie von Hans Scharoun, die durch ihren ikonografischen Charakter, ihre fensterreiche Fassade und die helle, offene Innengestaltung architektonische und letztlich auch städtebauliche Maßstäbe gesetzt hat. Dieses Potenzial sehe ich in dem Snøhetta-Entwurf auch.“ Zudem bewertet es Lippe-Weißenfeld als positiv, dass ein Maximum an Nutzfläche ausgeschöpft wird. Von den städtebaulichen Vorgaben könnten so wichtige Impulse ausgehen, „für die Stadtgesellschaft im Allgemeinen und die Quartiersentwicklung im Besonderen“.

Damit das und auch das gesamte Konzept aufgeht, mahnt IHK-Präsident Andreas Schmitz „ein professionelles Projektmanagement unter Einhaltung des Zeit- und Budgetplans an“. Zudem betont er: „Eine hohe architektonische Qualität des Neubaus am Wehrhahn ist wichtig, um dort ein städtebauliches und kulturelles Highlight mit internationaler Strahlkraft zu etablieren.“

Sagen Sie uns Ihre Meinung: *Wie gefällt Ihnen der Entwurf für die neue Oper in Düsseldorf?* Schreiben Sie uns gerne an:
duesseldorf@rheinische-post.de

INFO

Wo die Entwürfe zu sehen sind

Präsentation Beim achten Forum „Opernhaus der Zukunft“ am Dienstag, 18. November, werden die Sieger ab 19.30 Uhr im Zuschauersaal des Opernhauses vorgestellt. Es gibt nur noch Restkarten über die Internetseite der Oper.

Ausstellung Im Generalplanungswettbewerb „Opernhaus der Zukunft“ hat sich das Preisgericht in seiner finalen Sitzung für vier Siegerentwürfe entschieden. Im Rahmen einer Ausstellung im 34 Ost, Oststraße 34, haben interessierte Bürger ab dem 18. November bis zum 7. Dezember die Möglichkeit, sich von diesen Siegerentwürfen selbst ein Bild zu machen. Insgesamt werden alle 27 eingereichten Wettbewerbsarbeiten gezeigt. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 16 bis 20 Uhr sowie an Wochenenden von 12 bis 20 Uhr geöffnet.

Anzeige

Heute in Ihrer Zeitung Prospekte von:

walbusch
BEQUEME HERREN-MODE

Heute in Ihrer Zeitung Prospekte von:

Brillen Zuleger

Betten Höher
der Schlaf- und Wäschespezialist

Gartencenter Augsburg
55 Jahre Qualität

Die Prospekte finden Sie auch online unter weekli.de